

Junge Leute in die Räte!

oder: Was sind echte Beteiligungsstrukturen?

- Als erstes stellt sich die **Grundsatzfrage**: Wem soll es nützen, wenn wir eine „Jugendvertretung“ im Rat haben? Wozu dient es?
 - den Jugendlichen?
 - unserem Gremium?
 - unserer Gemeinde?Aufgrund dieser Überlegungen über das Ziel der Beteiligung lohnt sich ein Gespräch darüber, ob eine ständige Jugendvertretung im PGR wirklich zielführend ist oder eher eine individuell vereinbarte Kooperation, Vernetzung und Verzahnung!
- **Beteiligung bedeutet nicht, in den Sitzungen anwesend zu sein, sondern**: Dialog miteinander und gemeinsame Aktionen, gleichberechtigte Mitsprache und auf Konsens beruhendes Entscheiden - also ehrliches Interesse aneinander.
- **Mitarbeit kann punktuell stattfinden und/oder kontinuierlich**:
Wenn Sie auf die (Mehr-)Jahresplanung des PGRs schauen: Wo können Sie bestimmte Themen gezielt platzieren? (Dies kann auch andere Gruppierungen betreffen wie Erwachsenenbildung, Caritas, Verbände und Kreise.)
Beispiel: Alle halbe Jahr werden Vertreter*innen der Ministrant*innen/ der Jugendverbände/ der Pfarrjugend zum PGR eingeladen.
Oder: In einem vereinbarten Rhythmus kommt eine kleine Delegation aus dem PGR in die Jugendleiterrunde.
Oder: Einmal im Jahr werden auf Einladung der PGRs alle Gruppen der Pfarreiengemeinschaft an einen Tisch geholt mit dem Fokus auf Austausch, Kennen, Vernetzen.
- **Kennen Sie die verschiedenen Anbieter oder Player im Feld der Jugendarbeit in ihrem Gebiet?**
Ein neuer Blick auf ihren Lebensraum eröffnet sich, wenn Sie gemeinsam die vorhandenen Verbände, offenen Treffs, Vereine, Schulen in der Lebenswelt der jungen Menschen sammeln! Ein zweiter Schritt wäre es, Kontakt aufzunehmen z.B. über das Internet. So begeben Sie sich auf Entdeckungsreise in ihrem Sozialraum. Beim Blick über den kirchlichen Tellerrand lernt man oft Menschen kennen, die Lust auf Zusammenarbeit in einem Projekt haben.
- **Die Themen der Jugendlichen sind wahrscheinlich andere als vermutet**: Lassen Sie sich erzählen, was sie bewegt! Es gibt keinen Grund, eine Frage nicht zu stellen, während Sie zuhören, wenn junge Leute ihre „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ ausdrücken! Ihnen mit echtem Interesse zu begegnen verhindert eine Haltung à la „Wir wissen ja, was die Jugend beschäftigt; wir kennen ihre Bedürfnisse.“ <https://und-du-so.de/wie-kann-ich-mitmachen/themen> bietet gute Impulse und Methoden als Anregung, um generationenübergreifend ins Gespräch zu kommen.
Wo die Beteiligten in Offenheit miteinander reden, werden Sätze wie sinngemäß „Das war schon immer so“ vermieden und es tun sich neue Wege und Themen auf.

- **Ein guter gemeinsamer Ansatzpunkt ist der ganze Themenkreis Nachhaltigkeit/Klimagerechtigkeit/Schöpfungsspiritualität:** Unter den Jugendlichen könnte es einige geben, die sich z.B. dafür interessieren, wo die Ministrantengewänder, der Strom im Jugendheim oder der Kaffee herkommt.
- Wichtig ist der **Einbezug der Jugendgruppen bei der Entscheidung** über Räume und Gelder, z.B. im Vorfeld einer Pfarrheimrenovierung oder -umgestaltung. Auch bei der Kirchengestaltung würde das ästhetische Empfinden der Jugendlichen vielleicht eine andere Sprache sprechen.
- **In keinem Fall ist das Thema Beteiligung durch einen gewählten jungen Menschen im PGR abgehakt.** Nicht nur junge Räte werden demotiviert, wenn sie das Gremium als vereinnahmt erleben durch Traditionen oder gesetzte Regeln und Grenzen. Es lohnt sich, Abläufe hinterfragen zu lassen und Gewohntes auf den Prüfstand zu stellen. Dies kann unbequem sein, stiftet aber neuen Sinn und Schwung.
- Jungen Menschen **Vertrauen entgegenbringen**, sie ergebnisoffen nach ihrer Meinung fragen – das ist eine Frage der Haltung und erweitert den Blickwinkel. Und das ermächtigt auch die Gefragten, ihre Bedürfnisse und Interessen auszudrücken. So entsteht Verständnis und Identifikation in der Gemeinde und das motiviert Leute (jeden Alters), das Gemeindeleben mitzugestalten und Kirche ein Gesicht zu geben.
- **Geben Sie den Jugendlichen Zeit!** Manchmal ist zu ihrer Meinungsbildung ein Prozess nötig oder Sie wollen erst noch mit anderen sprechen. Wichtig ist, dass sie keine brüskten Reaktionen fürchten müssen oder abgebügelt werden.
- **Der PGR ist nicht nur ein Strukturremium.** Er ist auch eine geistliche Gruppe, die von Gemeinschaftserfahrung und Zuverlässigkeit lebt und einander als glaubwürdige Menschen Zeugnis von einem lebendigen Gott und einem relevanten Glauben gibt. Deshalb sollte auch Raum sein für Austausch über Gott und die Welt und außerdem der Spaß nicht zu kurz kommen, damit (nicht nur) junge Menschen ihn als sinnvoll erleben.
- **Kirchliche Räume sind wertvolle Ressourcen für die Jugendarbeit.** Dazu kommt der Freiraum, Dinge ausprobieren zu können, Fähigkeiten zu entdecken, aktiv zu werden, sich ernst genommen zu fühlen und als wirksam zu erleben. Deshalb fragen Jugendliche nach einem Mehrwert für sich und finden ein projektorientiertes Engagement attraktiver.
- **Wenn Sie auf die konkrete Vorbereitung einzelner Veranstaltungen schauen**, z.B. das Pfarrfest, dann loten Sie mit den Jugendleitern aus, wie sie sich eine Beteiligung vorstellen können! Das klingt ganz anders, als sie für XY einzuteilen oder zu bitten, und bringt bestimmt ganz neue Ideen.

Diese Anregungen entstammen einem Austausch der Jugendseelsorger*innen in der kirchlichen Jugendarbeit kja im Bistum Würzburg. Ähnliche Gedanken finden Sie auch im Artikel von Thomas Kuntscher in: „Gemeinde kreativ“ Sept.-Okt. 2021.

Kontakt: Birgit Hohm, Jugendseelsorgerin in der kja-Regionalstelle Würzburg,
birgit.hohm@bistum-wuerzburg.de